

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 34

Rubrik: Miini Mainig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miini Mainig



Vignette: Simon Jacomet, Disentis

Vor a paar Wuhha hät miar a bifründata Ziitigsredaktr an Exemplar vum Generalaazaigr zua-gschiggt, wo aafangs vu däm Johrhundart dr ehemoolig Khanzlejdirekter Jööri Fient usaggee hät. Politisch hät dia Wuhhazitiig asoo uugfähr di gliich Richtig khaa wie die Republikhanische Bletter vum Redakter Rusch z'Ragaz. Untar da Uuslandsnoochrichta hät de dr Jööri amool gschriba, in-a-ma südamerikhanische Shtaat sej vor *drei Monata* widr amool as Revoluziönli uusproha. We ma därig Mäldiga mit da hüttiga Khomunikhazionsmöglichkhaita varglicht, wo ma schu innart ara halba Schtund kha arfahra, was in Khiina, in Südafrikha odr in andara abglägna Länder passiert isch, khunts aim vor, as ob ma as ganzas Johrhundert varpasst hetti. Dr guat Jööri hät de zimli bald dä Gaischt müassa ufgee und da Varsand iischtella, wil viil zwenig Inserenta sini Ziitig binuzt hent. Ussar da Puura, wo öppa a paar Fäärli, a Hüüdi (a wiiblichs Khalb) odr a Fuadr Heu zvar-khauffa kha hent, hät so-zääga niemert wella inseriera. Dr Jööri hät de mee uf dSchriftschellerej umgschtellt und as intarassants Büachli usaggee vu si-na-ra Haimat, dam Prättigau, untaram Namma «Lustig G'schichtenä». Dam «Freja Rhätier», dr frejsinniga Ziitig, isch as de etlahi Johr schpööter gliich arganga wie dam Jööri. As isch iera de nüt anders übrig bliiba, as si zu dä Demokhrata duura z muusara. Asoo hent dia ainschtiga, shtolza frej-sinniga Bündnar müassa beygee. – Sic transit gloria mundi...

Hansli

Peter Maiwald

Ballade zu Lebzeiten

Bevor der Tod das Fell mir über beide Ohren zieht,
will ich noch alles sehen, schmecken, greifen, was mir blüht.
Dem Tod vermach' ich, wenn's nach mir geht, meine Knochen.
Mein Fell ist meins. Ich bin zu gerne drin gekrochen.
Ich habe viel zu gerne andre Häute gerne,
als dass ich mich vor meiner Zeit daraus entferne.
Die Welt ist voller Menschen, Reden, Speisen, Künste, Lüste.
Ich geb' nichts auf das Jenseits, selbst wenn ich etwas davon wüsste.

Bevor das Leben endlich kränklich mit mir Schlitten fährt,
schlag ich in Wind: Bescheidenheit: ich hab' genug entbehrt.
Ich bin zu lang gelaufen um dies kurze Leben,
als dass mir Nimmerlein und Habenichts was geben.
Im Kopf die Welt: darin: kein Mensch mit Geld zu schlagen.
Kein Atlas soll, die Erde soll Atlasse tragen.
Niemand, der jemand gleicht, und keiner Wölfe, Geiern.
Wer's nicht in Händen hat, hat Menschen sich als Mensch zu feiern.

Bevor die Erde zu der Endkanonenkugel wird,
will ich noch alles, was sich wehrt und unsern Stern gebiert:
den Kopf, der sich erhebt vor Zwang und Vorgesetzten,
die Hand, die Boden zieht den Ersten und den Letzten,
den Fehler, der uns lehrt: Lob dem Versagen,
die Antworten, gefunden nur, um uns zu fragen,
das Lachen, Kinder, Träume, Trauer, um uns zu ermuntern.
Der Untergang ist ein Geschäft und nicht der Gang der Untern.

Bevor die Wolken zärtlich sind zu anderem Gestirn,
will ich noch spüren Haut und Haare, Nerven, Herz, Gehirn,
die Luft, das Wasser, dich, die Bäume, Kraut und Kräuter
und ohne das: kein Mensch, kein Tier, nur Menschenhäuter.
Ich hab' was lebt, lebhaft: mit Widerspruch: zu gerne,
als dass ich mich vor meiner Zeit daraus entferne.
Bevor die Himmel über mir zusammenbrechen:
ein Fluch dem Pack, das lieber schießt, bevor es lernt zu sprechen.

Ein Ehepaar zu den Gastgebern: «Nun müssen wir aber wirklich gehen – wir haben noch einen langen Streit vor uns!»

Eine spritzig-amüsante und unterhaltende Lektüre:

«Auch Kurdirektor ist ein Beruf»

(mit vielen Photos). Fr. 38.–

Eine besinnliche Lektüre:

«Das Wort zum Alltag»

(Brevier für denkende Menschen). Fr. 24.–

Autor: **Paul Valentin**
(alt Kurdirektor von Gstaad)

Erschienen im Fischer-Verlag,
3110 Münsingen BE.

Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.



Ein echtes Mauerblümchen!

Bild: Kai Schütte, Bern